

Wellenreiten entlang der polnisch- tschechischen Grenze

Alljährlich kündigt sich Ende September in den Mittelgebirgen Deutschlands und Tschechiens die Wellenflugsaison an.

Während die meisten durch bunte Blätter spazieren und ihre Drachen steigen lassen, frönen einige abenteuerlustige Segelflieger immer wieder dem Erlebnis des Wellenreitens.

Magische Sonnenuntergänge, abstrakte Himmelsbilder, gezeichnet durch Lenticularis, und verrückte Geschichten sind Antrieb genug, den Aufwand für solche Flüge hinzunehmen.

Carolin Delius und Florian Heilmann wagten sich gemeinsam von Kamenz aus ins Wellengeschehen

an der polnisch-tschechischen Grenze und erlebten zwei wunderbare Flüge mit unglaublichen Eindrücken sowie vielen neuen Erkenntnissen.

Höhen und Tiefen blieben dabei natürlich nicht aus.

AUTOREN: FLORIAN HEILMANN, CAROLIN DELIUS



F-Schlepp mit Blick auf das Isergebirge

Um einen Langstreckenflug in der Welle bei Südwest-Wind entlang der polnisch-tschechischen Grenze durchzuführen, ist es unabdingbar, sich alle Fluggebiete auf diesem Weg anzuschauen. Besonders bei einem Start auf deutscher Seite ist es wichtig, kleinere Wellen und tragende Linien zu kennen. Natürlich helfen heutzutage Sky-sight und Topmeteo mit ihren Wetterimplementierungen in den modernen Navigationsrechnern, dennoch spielt hier der persönliche Erfahrungsstand die wichtigste Rolle.

Generell gibt es acht relevante Fluggebiete, welche man für Wellenflüge zwischen Kamenz und dem Altvatergebirge kennen sollte. Die Burkauer Berge und das Bautzener Bergland bilden dabei die Kleinsten. Sie stellen die letzten Erhebungen zum angrenzenden Flachland im Norden dar. Für Flüge ab Kamenz, gekennzeichnet durch den roten Punkt (**Bild rechts oben, Pfeil**), spielen diese beiden kleinen Bergländer also eine wichtige Rolle, da sie für Endanflüge von Südosten kommend genutzt werden können. Die ideale Windrichtung liegt hier zwischen Süd- und Südwestwind. Gerade in den Bautzener Bergen wurden schon Wellenflüge bis 2200 m MSL durchgeführt, was Mut macht, dieses Gebiet in Langstreckenwellenflüge einzubinden. Orografisch betrachtet erheben sich die höchsten Hügel bis knapp 500 m AMSL südlich von Bautzen.

Begibt man sich weiter in den Südosten, trifft man auf das Lausitzer und Zittauer Gebirge. Die Lausche, deren höchster Berg, erhebt sich auf rund 800 m MSL. Für Flüge ab Pirna wurden diese Regionen schon mehrfach als Einstieg in die Wellen in Richtung Riesengebirge genutzt. Dabei konnten Höhen bis zu 2700 m MSL erreicht werden. Mit dieser Höhe ist ein Sprung in das 20 Kilometer entfernte Isergebirge entspannt möglich. Für nördliche Flugrouten sind diese beiden Wellenbringer ebenso interessant, da deren sekundäre und tertiäre Wellen bis zu 30 Kilometer in den Norden schwingen. Das Isergebirge ist ein Ausläufer des Riesengebirges in dessen Nordosten. Der höchste Punkt liegt bei knapp 1100 m MSL auf dem Hinterberg. Es stellt die letzte Verbindungsstelle der westlicheren Wellengebiete ins Riesengebirge dar. Für Flüge ab Görlitz und Kamenz ist es der optimale Einstiegspunkt, da man meist gutes Steigen findet und somit schnell in die Primärwelle des Riesengebirges springen kann. Der Luftraum ist im Isergebirge derzeit auf FL95 beschränkt.

Vom Isergebirge ausgehend erstreckt sich das Riesengebirge in Richtung Südost. Es ist rund 50 Kilometer lang und mit der Schneekoppe maximal 1600 m MSL hoch. Die Primärwelle des Riesengebirges baut sich bei Südwest-Wind ideal auf. Höhen bis FL225, so hoch reicht hier der Wellenluftraum maximal, erreicht man an guten Tagen definitiv. Die Steigwerte sind oft sehr gut und können auch mal die Fünf-Meter-

Marke knacken. Von hier aus erreicht man problemlos das Eulengebirge sowie das Adlergebirge. Aufgrund der Staube-wölkung, welche sich oft von Südwest heranschiebt, finden Streckenflüge überwiegend über dem Eulengebirge statt.

Das Eulengebirge ist mit rund 1000 m MSL am Wielka Sowa, der Hohen Eule, auf dem Niveau des Isergebirges. Vermeintlich klein, dennoch beeindruckend wirkungsvoll erzeugt das Eulengebirge ebenso wie das Riesengebirge Wellen bis auf über 6000 m MSL, teilweise 7000 m MSL. Einmal auf diesem Niveau angekommen, bleibt man an einem guten Tag ohne Mühe so hoch und kann bis in das Altvatergebirge fliegen. Oft ist ausreichend Feuchte vorhanden, um hier wunderbare Lentistrafßen sichtbar zu machen. Das macht das Fliegen einfacher und erzeugt großartige Eindrücke.

Praded (1500 m MSL) und Serak (1350 m MSL) sind die höchsten Berge des Altvatergebirges. Bekannt durch das Wavecamp in Jeseník stellt es die südöstliche Grenze des weitumfassenden Wellengebietes dar. Die Primärwelle des Altvaters reicht bis weit über 7000 m MSL. Die maximale erlaubte Höhe sind FL235. Somit ist dieses Gebiet besonders für Piloten interessant, die dem Höhendiamanten hinterherfeiern. Da es unmittelbar an das Eulengebirge angrenzt, bilden diese beiden Gebirge die Haupttrennstrecke für Langstreckenwellenflüge.

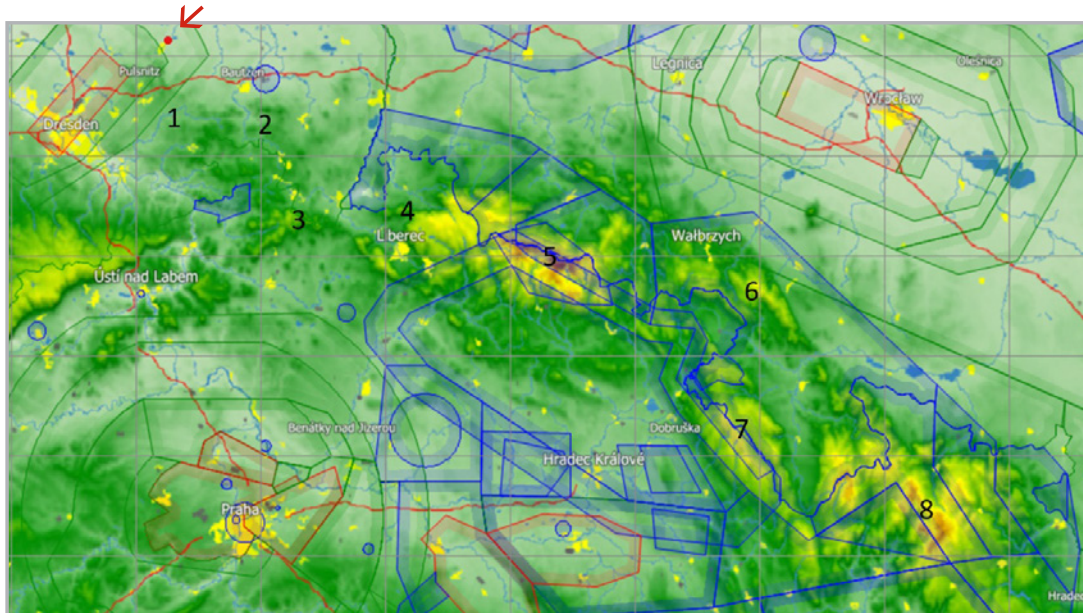
Die Luftraumstruktur ist von der deutsch-polnischen Grenze hin bis zum Altvatergebirge hervorragend. Um die Lufträume nutzen zu dürfen, muss man sich jede Saison erneut im Internet auf der nachfolgend aufgeführten Seite registrieren. Dabei wird eine einmalige Nutzungsgebühr fällig, welche für die Saison 2020/21 gerademal acht Euro betrug. Vor dem Flugantritt ist es zudem notwendig, sich bei Vlasta aus Mikulovice via Mail oder WhatsApp zu melden. Die entsprechenden Daten und Kommunikationswege findet man auf der Wellenseite von Jeseník (www.jeswave.cz)

Drei Tage mit Höhen und Tiefen

In der Hoffnung, dieses Jahr einen bis zwei schöne Flüge zu absolvieren, brachten wir den Duo Discus meines Vereins von Bremen nach Kamenz. Da auf Grund der Corona Pandemie unsererseits ein Start von Tschechien oder Polen ausgeschlossen war, gab es für uns nur die Option, in Deutschland zu starten. Florians Erfahrung aus dem vergangenen Jahr zeigte, dass sich Görlitz dafür optimal eignet. Im Oktober 2019 startete er von dort aus ins Isergebirge, von wo aus er in der Welle bis ins Altvatergebirge und wieder zurück nach Görlitz flog. Die Schleppzeit betrug damals knappe fünfzehn Minuten, verlockend!

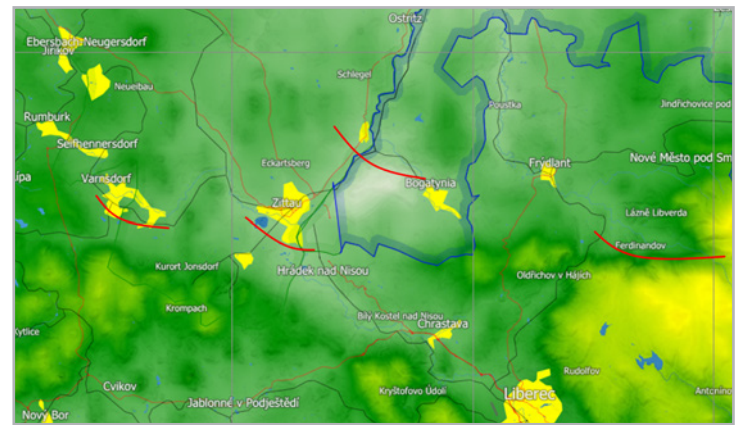
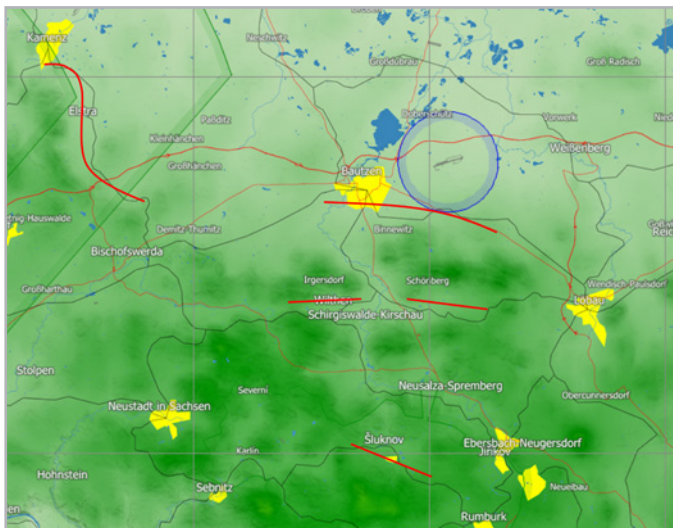
03.10.2020 – Ein Schuss in den Ofen

Mit der Gewissheit, auch von deutscher Seite aus ins Riesen-



Kartendarstellung und Nummerierung der Fluggebiete (Zahlen 1 bis 8), sowie des Flugplatzes (kleiner roter Punkt links oben) zur Orientierung

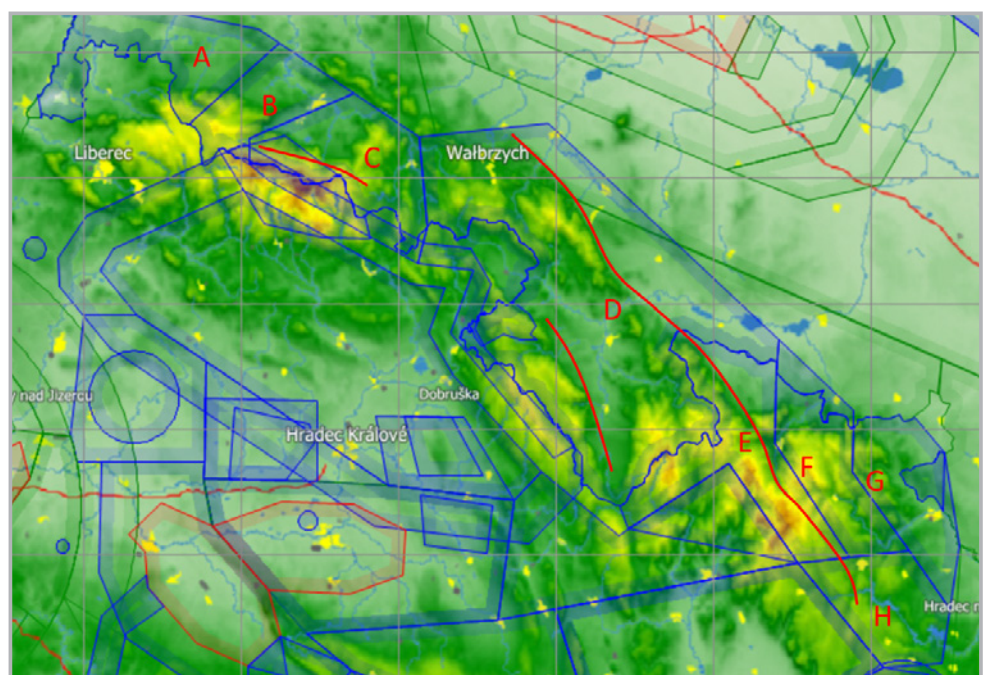
1. Burkauer Berge
2. Bautzener Bergland
3. Lausitzer/Zittauer Gebirge
4. Isergebirge
5. Riesengebirge
6. Eulengebirge
7. Adlergebirge
8. Altvatergebirge



Links: Wellen (rote Linien) im Burkauer und Bautzener Bergland
Oben: Wellen im Lausitzer und Zittauer Gebirge und Isergebirge

Wellen und Luftraumstruktur im Großraum Riesengebirge über das Eulengebirge hin zum Altvatergebirge

- A. TSA EP 40 [FL95 – FL125]
- B. TSA EP 41 [FL95 – FL165]
- C. TSA EP 42 [FL95 – FL225]
- D. TSA EP 43 [FL95 – FL225]
- E. LK TSA 44 [FL95 – FL235]
- F. LK TSA 46 [FL95 – FL215]
- G. LK TSA 49 [FL95 – FL185]
- H. LK TSA 47 [FL95 – FL195]



gebirge zu kommen, warteten wir während des Online Studiums in Dresden auf das passende Wetter. Die ersten potenziellen Tage kündigten sich für das erste Oktoberwochenende an. Diese Chance sollte natürlich nicht ungenutzt bleiben und wir beschlossen, es am 03.10.20 von Görlitz aus zu versuchen. Wir reisten um 07:00 Uhr morgens an und rüsteten entspannt den Flieger auf. Es kamen noch Horst und Robin aus Eggersdorf mit ihren Einsitzern dazu. Gemeinsam trafen wir die letzten Vorbereitungen, freuten uns auf einen schönen Flugtag und prüften stetig die Wettervorhersage. Im Gegensatz zur Vorhersage blies der Bodenwind sehr schwach aus Nordost statt des vorhergesagten Südwest-Windes. In der Höhe wehte der Wind allerdings wie vorhergesagt aus Südwest, was uns die Windräder 5 km südlich des Flugplatzes anzeigten. Trotz aller Verwunderung tat dieses Paradoxon unserem Vorhaben zunächst keinen Abbruch und wir blieben motiviert. Da an diesem Wochenende kein Wilga-Pilot aus Görlitz Zeit hatte, unterstützte uns Florians Bruder Max und kam mit der Super Dimona (115 PS) aus Kamenz zum Schleppen.

Nachdem die beiden Einsitzer gestartet waren, standen wir gegen 13:00 Uhr abflugbereit hinter der Dimona. Robin und Horst hatten bei ihren Starts sehr lange Rollwege, da die 700 m lange Graspiste sehr weich war. Wir beschlossen deshalb, den Start abubrechen, sofern wir an der Halbbahnmarkierung noch nicht abgehoben hätten. Als das Gespann nur schleppend Fahrt aufholte, wurde uns schnell klar, dass das nichts wird. Nach dem Ausklinken überlegten wir, was wir machen sollten. Zuerst telefonierten wir vergebens die Flugplätze der Umgebung nach einer möglichen Schleppmaschine mit mehr Leistung ab. Nach zwei Stunden entschieden wir, heute keinen weiteren Start zu wagen. Wir waren natürlich enttäuscht, aber einig, dass ein zweiter Startversuch aus Sicherheitsgründen nicht vertretbar gewesen wäre. Ein kleines Fünkchen Hoffnung brachte uns die Wettervorhersage für Sonntag, den 04.10.20.

Dies sollte zwar der weniger gute Tag zum Wellenfliegen sein, aber immerhin fliegbar. Wieder überlegten wir, wie und vor allem von wo wir am besten starten könnten. Es war ein Hin und Her, Abwägen von Optionen und Prüfen verschiedener Wetterberichte. Da wir uns sicher waren, auch am Folgetag mit dem Duo Discus hinter der Dimona in Görlitz nicht starten zu können, beschlossen wir, abzurüsten und nach Kamenz zurück zu fahren. Wir diskutierten verschiedene Möglichkeiten, wie man den Sonntag doch noch nutzen könnte. Nachdem wir nun soviel Zeit, Mühe und Nerven in diese Aktion gesteckt haben, beschlossen wir, es von Kamenz aus zu probieren. Es würde zwar ein langer und womöglich sehr teurer F-Schlepp werden, aber der Winter kam und es würde wahrscheinlich der letzte Start des Jahres.

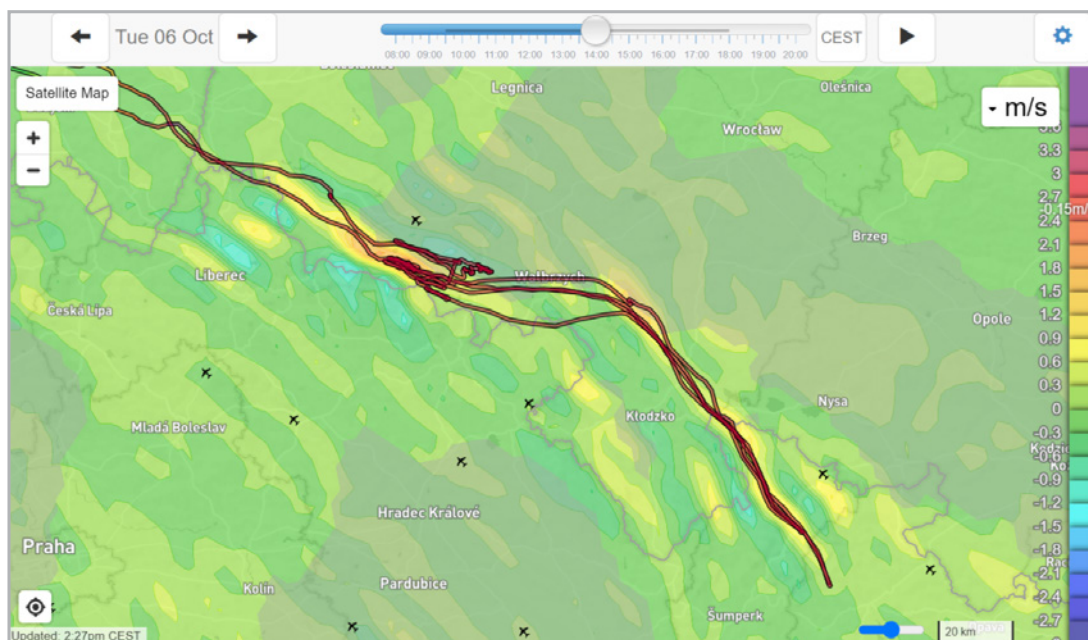


04.10.2020 – Sonnenbank in FL 225

Gesagt getan – nach einem gemütlichen Frühstück rüsteten wir gegen 08:00 Uhr den Duo auf und bereiteten alles für den Flug vor. Wir waren entspannt, denn nach der gestrigen Enttäuschung beschlossen wir, einfach hinzunehmen, was kommt, und uns nicht auszumalen, wie der Flug sein würde. Unseren Startzeitpunkt wählten wir in Abhängigkeit der aktuellen Satbilder und der Luftraumfreigabe, welche um 12:00 Uhr durch Vlasta erfolgte.

Um 12:10 Uhr standen wir erneut startbereit hinter der Dimona – diesmal in Kamenz mit Wind auf der Nase und auf der 1000 m langen Betonbahn. Nachdem wir ohne Probleme abhoben, war der F-Schlepp einfach beeindruckend. Mit einer hervorragenden Sicht über die Bautzener Berge bis zum Isergebirge konnte man am Horizont schon das Riesengebirge sehen. Die Schlepproute verlief entlang der vermuteten Primärwelle des Bautzener Berglandes. Tatsächlich erreichten wir mit der Dimona in 1500 m MSL Steigwerte über 3 m/s, was darauf schließen ließ, dass die Welle tatsächlich dort stand. Schon hier kam der Gedanke, dass man diese Linie für einen Rückflug nach Kamenz nutzen könnte. Angekommen im Riesengebirge, klinkten wir in knapp

Links: 6700 m MSL in der Primärwelle des Riesengebirges, Blick in Richtung Süden über die lockere Staubewölkung.
 Rechts: Die Skysight Wellenvorhersage vom 06.04.20 für 4000 m MSL, 14:00 Uhr lokal mit Darstellung des Fluges



3000 m in der Primärwelle aus. Total motiviert, denn mein erster Wellenflug stand an. Aufgeregt und voller Vorfreude gestaltete sich der Einstieg zunächst etwas zäh. Wir stiegen langsam im laminaren Steigen mit 0,1 – 0,2 m/s. Nach ca. 1,5 Stunden knackten wir schließlich die 4000 m MSL. Die Geduld hatte sich gelohnt, denn ab dann lief es problemlos. Mit Steigwerten um die 2 m/s stiegen wir auf 6700 m MSL und genossen die Aussicht. Es waren zwar -23 °C im Cockpit, aber dank eines Thermoanzuges und Skikleidung sowie der Sonneneinstrahlung war uns nicht kalt.

Aufgrund des geringen Bedeckungsgrades und der schlechten Gebietsvorhersage des DWD in den Cross Sections für das Altwatergebirge entschieden wir uns, im Riesengebirge zu bleiben. Mit Ausnahme von ein paar Rotoren und der Staubeiwölkung war keine Wolke zu sehen, sodass wir einen perfekten Blick auf die Landschaft hatten.

Nach ca. drei Stunden in der Welle – die Zeit verging im wahrsten Sinne wie im Flug – waren wir überglücklich und begannen, über den Heimweg nachzudenken. Florian war dabei auf eine Landung in Görlitz fixiert, da es aus der Primärwelle bis nach Görlitz knapp 80 km waren, die wir aus der Höhe auf jeden Fall zurücklegen konnten.

Ich überlegte jedoch, dass wir die 70 km von der deutsch-polnischen Grenze bis nach Kamenz schaffen sollten, wenn wir in Deutschland in der maximal zulässigen Höhe einfliegen und dann den vermuteten Wellen des Bautzener Berglandes und der Burkauer Berge folgen. Die Optionen, doch in Görlitz oder in Bautzen zu landen, blieben uns dennoch erhalten.

Wir entschlossen uns, es zu probieren und unter Beachtung der Luftraumstruktur gelang es uns, in maximaler Höhe in den deutschen Luftraum einfliegen. Auf dem Rückflug trafen wir die Sekundär- bzw. Tertiärwelle des Zittauer Gebirges, die uns mit verringertem Sinken von 0 bis maximal -0,5 m/s trug. In der Primärwelle des Bautzener Berglandes stiegen wir teilweise sogar wieder mit 0,1 m/s. Durch die Streckung unseres Gleitpfades kamen wir in rund 700 m AGL am Flugplatz an. Weil es nach der Landung schon recht spät war, beschlossen wir, den Duo Discus in Bezügen stehen zu lassen und am Montag entspannt abzurüsten. Zu diesem Zeitpunkt ahnten wir jedoch nicht, was für ein spektakulärer Wellenflug uns noch bevorstand.

06.10.2020 – Lentis, Lentis und noch mehr Lentis

Aus dem Abrüsten am nächsten Tag wurde aufgrund diverser nassfeuchter Wettererscheinungen nichts – bloß gut. Mit dem Fokus auf das vergangene Wochenende verpassten wir es, uns über die kommenden Tage zu informieren. Am Montagmittag rief jedoch Max an und riet uns, am Dienstag fliegen zu gehen. Wir schauten uns gleich die Vorhersagen an. Die Unterschiede zum Sonntag waren der deutlich höhere Wolkenbedeckungsgrad, stärkerer Wind sowie viel besser vorhergesagte Wellen im Eulen- und Altwatergebirge. Da Florian die Gegend unter diesen Bedingungen sehr gut kennt, fing er sofort an, von Lenticularis-Wolken zu reden, quasi das, was jeder einmal beim Wellenfliegen gesehen haben möchte. Ohne lange zu warten, riefen wir potenzielle



Schlepppiloten an. Andreas sagte glücklicherweise zu, sodass wir uns für 09:00 Uhr auf dem Flugplatz verabredeten.

Am Dienstagmorgen um 09:30 Uhr standen wir bei spürbar stärkerem Wind also wieder hinter der Dimona. Der Schlepp war zunächst recht turbulent. Der Blick Richtung Bautzen verriet, dass die Staubewölkung der Berge wesentlich dichter war als vorhergesagt. Bereits erste Schauerausläufer trieben über die Berge, sodass wir zunächst überlegen mussten, wie wir weiterfliegen sollten. Diese Entscheidung war nicht einfach, denn auch das Isergebirge war komplett zugestaut und somit unerreichbar. Ein Umweg nördlich von Görlitz schien uns aufgrund der Schlepplänge und der tieferen Wolken unsinnig.

Gemeinsam entschieden wir, dass der gesamte Schleppzug hinter Bautzen über die Wolken steigen musste. Wir brauchten Höhe und erhofften uns eine Lücke im Stau, um direkt in die Welle des Riesengebirges zu kommen.

Tatsächlich fanden wir eine Lücke in der Staubewölkung, welche uns direkt in die Sekundärwelle des Riesengebirges leitete. Es fühlte sich an, als würden wir in eine komplett andere Welt eintauchen. Überall Lenticularis-Wolken. Wir waren angekommen auf unserer Spielfläche für diesen Tag.

In der Sekundärwelle trafen wir direkt auf laminares Steigen. Wir stiegen mit 0,5 bis 1 m/s auf eine Höhe von ca. 4000 m. Um weiter in den Südosten zu kommen, mussten wir höher steigen, da der Sprung ins Eulengebirge fast komplett dicht war. Höher ging es nur in der Primärwelle. Der Sprung in diese war aber nicht so einfach, denn die Lenti der Primärwelle war so hoch und dick, dass man auf die darunter liegende Staubewölkung aufpassen musste. Das Risiko, durch das Lee in eine dieser Wolkenschichten hineinzufallen, gingen wir nicht ein. Also warteten wir ab, bis wir eine Lücke in der Lenti der Primärwelle fanden.

Nach einiger Zeit gelang uns der Sprung. Im Luv der Lenti stiegen wir mit 3 - 5 m/s – der Wahnsinn. In sehr kurzer Zeit stiegen wir somit auf knapp 6700 m und merkten, dass wir erst einmal eine Pause einlegen sollten, da das schnelle Steigen für den Körper sehr anstrengend war. Obwohl wir im selben Fluggebiet wie am Sonntag waren, war die Optik eine völlig andere. Ein absolutes Kontrastprogramm zu Sonntag – Lentis über Lentis bis zum Horizont.

Um 12:00 Uhr lokal entschlossen wir uns, Richtung Altvatergebirge abzufliegen. Hoch genug überflogen wir die teilweise geschlossenen Wolkendecken entlang der Lenticularisbänke.



Links: Blick über Bautzen mit tollen Lentis ins Isergebirge, verwaschener Horizont und leichte Schauer von Süden reinziehend. **Oben:** Lentis im Altvatergebirge. **Unten:** Die magische Grenze von 7000 m MSL

Die wunderbare Wellenvorhersage durch Skysight, welche wir uns über ein Oudie 2 von Naviter darstellen ließen, passte exakt zur Optik außerhalb des Cockpits. Durch den ständigen Vergleich der Vorhersage mit dem tatsächlichen Wetter lernten wir, der Vorhersage zu vertrauen. Während sich Florian mit der Navigation und dem Wetter beschäftigte, konzentrierte ich mich voll und ganz auf das Fliegen.

Im Altvatergebirge angekommen, ging es auch gleich hoch auf FL 235. Etwas über 7000 m MSL erreichten wir. Das Steigen war noch gut, doch der Luftraum endete in dieser Höhe. Da die Lentis so hoch standen, flogen wir einen Großteil der Zeit im abgeschatteten Bereich, sodass wir die -33 °C trotz der dicken Kleidung deutlich zu spüren bekamen. Das machte die Fliegerei neben den großartigen Eindrücken sehr anstrengend. Zudem verbrauchten wir in der extremen Höhe viel Sauerstoff, sodass wir regelmäßig unsere Vitalfunktionen und den Sauerstoffvorrat überprüften.

Um 13:00 Uhr lokal wendeten wir am südöstlichen Ende des Wellenluftraumes. Da der Wind aus Südwest kam, rechneten wir auf dem Rückweg mit keinen Windproblemen. Bei Wetterlagen mit viel Westwind ist der Rückflug oft sehr langsam aufgrund der starken Gegenwindkomponente.





Oben: Prächtige Lentis im Eulengebirge
Unten: Die exakte Skysightvorhersage und Darstellung im Oudie 2 von Naviter



Suche nach Wolkenlöchern

Wieder zurück im Riesengebirge war es schließlich 14:00 Uhr und wir überlegten, wie wir den Flug weiter gestalten sollten. Unser Blick richtete sich in Richtung deutsche Grenze. Die Wolkendecke war geschlossen, soweit unsere Augen sehen konnten. Wir entschieden uns, noch einmal Richtung Altvaergebirge zu fliegen, in der Hoffnung, dass es später eine Möglichkeit gibt, nach Kamenz fliegen zu können. Im Eulengebirge klarte es immer mehr auf, sodass wir endlich auch die Landschaft genießen durften. Im Altvaergebirge war nun auch der Praded zu sehen.

Mittlerweile war die Bordküche inklusive Trinksack gefroren. Lediglich eine Tüte Gummibärchen ließ sich zum Verzehr überreden.

Als wir schließlich gegen 16:00 Uhr zum zweiten Mal wieder im Riesengebirge ankamen, machten wir uns in Anbetracht des starken Gegenwindes Gedanken um den Heimweg. Von oben sah es in Deutschland immer noch bedeckt aus. Da wir den Bedeckungsgrad jedoch nicht einwandfrei einschätzen konnten, bekamen wir Unterstützung von Freunden, die uns aktuelle Satellitenbilder schickten.

Nach genauem Analysieren der aktuellen Satellitenbilder entschieden wir, dass ein Abstieg durch Wolkenlöcher mit Bodensicht unter Einhaltung der Luftraumstruktur und ein Flug nach Kamenz definitiv möglich sei. Mit den Erfahrungen des Vortages, flogen wir auch dieses Mal in maximal zulässiger Höhe in den deutschen Luftraum ein. Aufgrund eines Wolkenfeldes war ein direkter Anflug wie am Sonntag nicht möglich und wir wichen nach Norden aus. Auf der Suche




Anflug nach Kamenz
zwischen Bautzen
und Löbau,
Blick nach Süden


nach einer tragenden Linie prüften wir regelmäßig unseren Endanflugrechner und bereiteten uns mental auch auf eine mögliche Landung in Bautzen vor. Langsam wurde es wärmer im schattigen Cockpit, wir waren allerdings immer noch ziemlich durchgefroren. Um nicht unnötig viel Höhe zu verlieren, wählten wir eine eher geringe Vorfluggeschwindigkeit. Entlang auffälliger Wolkenkanten in Richtung Klix folgten wir einer tragenden Linie, die zwischenzeitlich geringe Steigwerte hervorbrachte. Dies war vermutlich die Sekundärwelle des Bautzener Berglandes.

Die Sicht nach Kamenz glich einer grauen Wand voller feuchter Luft. Da in Bremen die Tage gerade im Herbst öfter mal regnerisch zu Ende gehen, kannte ich diese Optik und fühlte mich fast heimisch. Unheimlich sah es dennoch aus. Als der Endanflugrechner schließlich eine Anfahrthöhe von 1100 m prognostizierte, setzte bereits die Dämmerung ein. Uns wurde bewusst, dass wir es tatsächlich zurück nach Kamenz geschafft hatten. Da dies höchstwahrscheinlich der letzte Flug des Jahres sein würde, genossen wir die letzten Minuten in der ruhigen Luft umso mehr. Als krönenden Abschluss schaltete der Flugleiter in Kamenz noch die Bahnbeleuchtung für uns an.

Wir landeten also nach 08:30 Stunden Flugzeit und 700 km auf der beleuchteten Betonbahn und wurden mit heißem Tee und Abendessen begrüßt. So ging ein erlebnisreicher Tag mit spannenden Entscheidungen und surrealen Eindrücken zu Ende. Dass es nicht der letzte Wellenflug von Kamenz aus war, sind wir uns einig. Die Verlockung, mal aus dem Bautzener Bergland ins Altwatergebirge zu fliegen, ist recht groß. ♦



S
E
B
A
L
D



www.itb-sebald.de